

Halle-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten ♦ Handelsblatt für Mittelddeutschland

Erkheint wochentlich am Dienstag als Frühblatt. Die Bezugs-Verträge betragen in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich M. 30.00, in den Ausgabestellen abgeholt M. 19.00 monatlich. Die abgepostelten Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortserwerb M. 2.00, im auswärtsigen Vertriebe M. 2.50. Restlagen die Millimeter-Zeile M. 6.00 im Ortserwerb und M. 8.00 im auswärtsigen Vertriebe. Anzeigen-Schluss: Jeden Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Reichenstraße 17. Fernsprecher-Gesamtnummer: Cramm-Nummern 1140 und 1142. Stadt-Redaktion: „Collegium Halle'sche“. Post-Nummer: Danneberg-Reinhold-Strasse 3. Vertriebs-Konto: Leipzig 22815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugs-Einstellungen sind nur bis zum 25. eines jeden Monats zum Schluss des laufenden Monats zulässig.

Schon wieder ein politisches Attentat.

Ein Ueberfall auf Scheidemann / Frankreichs Widerstand gegen die internationale Anleihe / Poincare appelliert an den amerikanischen Waffenbruder.

Mißglücktes Attentat auf Scheidemann.

Wahlzurausgangstag. - Der Täter erwischt.

Kassel, 5. Juni. Am ersten Pfingstfesttag wurde auf den Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister Scheidemann bei einem Spaziergang mit seiner Familie im Park von Wilhelmshöhe, nahe der neuen Trauer, ein Attentat verübt. Dort löste sich aus der Menge der Spaziergänger ein Mann im Alter von 22-24 Jahren, überholte Scheidemann und hielt ihm einen Gummiball mit fünf Zentimeter langer Stahlpitze ans Gesicht, woraus er ihn mit einer Pistolstiel bespritzte. Dann warf er den Ball von sich und entfloh. Scheidemann, dem übel wurde, hatte noch die Gottesgegenwart, seine Pistole aus der Tasche zu ziehen und zweimal zu schießen. Beide Schüsse gingen jedoch fehl. Unmittelbar vor Abgabe des zweiten Schusses küßte Scheidemann eine Schöne aufsteigen und drückte nach Abgabe des Schusses zusammen. Nach einer etwa eine Viertelstunde andauernden Verunsicherung kam er wieder zu sich und konnte aus dem Gehäus, in das man ihn zuerst gebracht hatte, in seine Wohnung geführt werden.

Scheidemann wurde bei dem Attentat ziemlich ernst verletzt, so daß er einen schweren Nervenschlag davontrug und mittels Tragebahren in seine Wohnung geschafft werden mußte. Die Ärzte hoffen still, daß die Verwundung nicht lebensgefährlich ist. Der Zusammenstoß Scheidemanns ist nach Ansicht der Ärzte mehr eine Folge der großen Erregung, als etwa auf die Wirkung der Kugeln zurückzuführen.

Nach Feststellen der zu Hilfe gestellten Ärzte kann es sich, nach dem Inhalt des Gummiballons und nach dem Zustand Scheidemanns zu urteilen, nur um ein Wasserattentat handeln.

Nachdem Scheidemann nach einer tiefen Ohnmacht das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erstattete er dem Kriminalkommissar Großengieser ausführlichen Bericht, der sofort eine Anzahl Kriminalbeamte mit mehreren Polizeibanden auf die Spur leitete, die aber trotz aller erdichtlichen Bemühungen, in die bis nach Wehra, nach Warburg, Hannover-Münden, ja bis nach Eisenach ausgedehnt wurden, ohne Erfolg zurückkehrten. Auch die Nachforschungen in Kassel blieben gänzlich ergebnislos. Die sofort aufgenommenen Verfolgungen des Täters, der mit Sportanzug und Gamschuh bekleidet war und nach Angabe von Zeugen den besten Einboden ansehe, ergab, daß er den Bergabhang hinunter und auf Nebenwegen nach dem Bahnhof zu gelangen ist, dort eine Nachkarte vierter Klasse gelöst und in der Richtung nach Wabern gefahren ist. Auch in Kassel selbst sind Erreiter vermischt worden, ohne bisher zur Ergreifung des Täters zu führen, auf dessen Ermittlung die Regierungsschreib 5000 Mark Belohnung ausgesetzt hat. Heute nachmittag wurde in Kassel ein junger Mann verhaftet, der sich durch rennommiertes Neben verdächtig gemacht hatte. Es stellte sich aber heraus, daß er mit dem Attentat in keinerlei Beziehung stand. Er ist heute abend bereits wieder entlassen worden.

Zweifellos handelt es sich bei dem Anschlag auf Scheidemann um ein politisches Attentat, wie wir sie in den letzten Jahren in Deutschland wiederholt erlebt haben. Es zeigt für den politischen Beob, der durch unser Volk geht, daß man den politischen Gegner mit Revolver und Gift zu bekämpfen verachtet. Das Attentat gegen Scheidemann ist umso unfühiger, als seine politische Rolle längst ausgespielt ist und aller Wahrscheinlichkeit nach aus nicht wiederkehrt. Scheidemann ist allerdings rechtsradikalen Ganakisten als der Hauptbeteiligte an der Ausnutzung der deutschen Republik verhaft. Aller Anfang, der gegen das neue Deutschland in ihrem Herzen lobert, knüpft sich an den Namen Scheidemann. Sie verneinen dabei vollständig, daß jener Tag nicht das Werk Scheidemanns war, sondern der Abschlus einer Abwidlung, wie sie die Kriegsjahre vorbereitet hatten. Anders Scheidemann sich an die Spitze der damaligen Bewegung stellte, verhielt er Schlimmeres, schloß er Deutschland vor dem Bolschewismus. Es ist also ein Akt unfühiger Wahn, diesen Mann nachträglich dafür zum Tode befördern zu wollen. Zu bebauern bleibt, daß es dem elenden Wahn gelang, im Gemüß zu entkommen. Wenn brechen entrückt ist und die Gegner nur durch die Macht brechen entrückt ist und die Gegner nur durch die Macht der Ueberzeugung einander zu überwinden suchen.

Am Mittwoch veranfaßten die sozialdemokratischen Parteien in Kassel anfänglich des Attentates eine Demonstration. Der Vorstand der S. P. D. richtete an Scheidemann folgenden Telegramm: Für den Parteivorstand und für die gesamte Partei spreche ich Dir unsere Freude über die Künftigen des nichterrückten Attentates aus. O. O. W. S.

Der „Friede am Rhein“.

Kon., 6. Juni. In der Kammer erklärte der Führer der katholischen Volkspartei Mariel Gentili, der deutsch-russische Vertrag sei eine Notwendigkeit für beide Länder.

Er verlangte die Aufstellung der Reparationsfrage, weil ohne Frieden am Rhein der Friede in Europa unmöglich sei. England und Italien seien der Aufstellung der Reparationsfrage gänzlich ebenso unwillig. Der Redner bezeichnete ferner die Unwilligkeit schwarzer Bejugungsgruppen im Rheinland als bedauerlich. Die öffentliche Meinung Italiens dürfe das besorgniserregende Frankreich am Zurückziehen der schwarzen Bejugungsgruppen, auch verlange Italien die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund.

Unnachgiebigkeit in Paris.

Keine Ermäßigung.

London, 6. Juni. Der Pariser Berichterstatter der Times schreibt, wenn die Bankiers, wie es wahrscheinlich ist, auf eine Herabsetzung der deutschen Schuld als Vorbedingung für die Ausgabe einer Anleihe bestünden, so werde in der Ausgabefristung am Mittwoch nur berichtet werden, daß der Ausblick nicht in der Lage sei, eine Anleihe auszufahren. Wenn in Frankreich gesagt werde, daß die Ausgabe einer internationalen Anleihe von der Verminderung der französischen Forderung abhängt, dann werde Frankreich lieber auf die Anleihe verzichten als auf seine Forderung. Es sei klar, daß der Augenblick für eine allgemeine Regelung noch nicht gekommen sei.

Sabotageversuch an der Haager Konferenz.

Poincares Memorandum.

London, 6. Juni. Dem Daily Telegraph zufolge ist das Memorandum Poincares über die bevorstehende Haager Konferenz an Lord George nach Cricchiel übermittel worden. Es enthalte keine direkte Drohung einer Nichtbeteiligung Frankreichs. Das Dokument sei dazu bestimmt, vor allem andern festzustellen, wie viele der nach dem Haag eingeladenen Alliierten und Neutralen sich Frankreich bei seinem Festhalten an den von Poincare vorgelegenen Bedingungen anschließen werden. Man sei aber der Meinung, daß, wenn dies die Absicht Poincares sei, er eine Enttäuschung erleben werde, da es zweifelhaft sei, ob mehr als zwei Regierungen zustimmen würden, die einen Versuch der französischen Regierung, dem Programm der Haager Konferenz unmögliche Beschränkungen aufzuerlegen, unterstützen würden. Auf italienischer Seite würden sich die Facta und Schaner gewungen sehen, alle derartigen Forderungen abzulehnen. Dieser Standpunkt der italienischen Regierung werde demnächst sowohl Paris als auch London übermittel werden.

Englische Antworten auf Poincares Bedingungen.

Paris, 5. Juni. In der Zeitschrift Poincares wegen der Konferenz in Haag meldet der „Daily Chronicle“: Eigentümlich ist die russische Schrift vom 11. Mai bereits zurückgekommen. Man mag fragen, warum Poincare sich damit nicht zufriedengibt. Er wäre wie ein Schullehrer, der von einem Schüler fordert, daß dieser ihm eine schriftliche Entschuldigung übergebe. Wenn Frankreich der neuen Konferenz keinerlei Ausblick geben wolle, zu einem Erfolg zu gelangen, so wäre vorzuziehen, daß Frankreich an einer solchen Konferenz überhaupt nicht teilnehmen Sondern könnten die anderen Nationen entscheiden, ob sie die Konferenz überhaupt aufgeben oder ob sie sie demnach abhalten wollten. Die „Bestminster Gazette“ erklärt, daß Poincare Europa neuerdings herausgefordert habe.

Moratorium statt Schuldeneckung.

London, 5. Juni. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Paris führt aus, die schwierigste Frage für das Ansehenskomitee sei die, ob die Gesamtsumme der deutschen Schuld reduziert werden könne. Der Korrespondent glaubt, daß Italien und England auf eine bereits an sie gelangte Anfrage bis Mittwoch eine bejahende Antwort geben werden, daß aber Frankreich und Belgien auf ihrem unmaßgebigen Standpunkt beharren werden. Der Wiederzutmachungsanspruch habe keinerlei Volkswort, die deutschen Schuldverpflichtungen zu reduzieren, wohl aber könne er Deutschland ein Moratorium oder ein Teilmoratorium bis 1930 für die bis Ende 1926 fälligen Summen gewähren, und zwar mit einfacher Stimmeneinheit. Der Korrespondent meint, angesichts der letzten Erklärungen Poincares lasse sich eine Lösung nicht voraussehen.

Weißer Raben aus Frankreich.

Am Sonnabend trifft mit einer Anzahl Politiker aus den Kreisen der französischen Liga für Menschenrechte auch Pierre Renaudel in Berlin ein, um an verschiedenen Kundgebungen für die deutsch-französische Verständigung teilzunehmen. Voraussetzungen sind die ehemalige Ministerpräsident Painlevé dann in Berlin anwesend sein.

Der Kampf um Bologna.

Die neue Faschistenbewegung.

Ein erfahrener Beobachter des modernen Italiens schreibt uns: Der Sieg der Faschisten nach Bologna hat gezeigt, daß der Bürgerkrieg der Italiener als Nachkriegsergebnung eine ständige Einrichtung geworden ist. Vor drei Jahren wurde die Bewegung der Faschisten - keine Partei - gegründet. Professor Benito Mussolini, der Herausgeber des Popolo d'Italia in Mailand sammelte die ehemaligen Kriegsteilnehmer antifaschistischen Stimmung um sich, die als Abzeichen die roten Ärmel trugen und das Ziel der antikomunistischen Kämpfer im grün-weiß-roten Schilde trugen und sich bei Versammlungen, Aufmärschen und Demonstrationen wohl auch durch ein schwarzes Kreuz oder eine schwarze Blume mit dem roten Kreuz daran bemerkbar zu machen suchten. Ursprünglich, wenigstens dem Anschein nach, auf Abwehr eingestellt, bildeten die Faschisten bald eine über das ganze Land sich erstreckende Sturmtruppe, und ihr Kampf gilt den „Noten“.

Wie einst die Weissen und Schöbellen sich bis aufs Blut befehdeten und die italienischen Städte zum Schauplatz unerhörter Tragödien machten, so stehen sich heute die Faschisten und Sozialisten, bzw. Kommunisten gegenüber, mit denselben Hölle, denselben Verhängnisvollen wie einst. Auf der einen Seite dieser Kämpfer sind „Faschisten“, der Ansicht des Sozialismus, auf der anderen Seite der Ultra-Nationalismus, der im Jargon des Dichters d'Annunzio aufsteigt. Aber ebenso wie Mussolini, der die Geister, die er rief, nicht mehr los wird, den Sturm auf Bologna „verdrängen“ mußte, können die Faschisten auch mit d'Annunzio seine Ehre nicht einlegen. Der große Gabriele ist über Vaud aus einem charismatischen Saulus ein sozialistischer Paulus geworden. Er treibt passivistische Propaganda und die kürzlich erfolgte Begegnung mit Tschittler in Speint seiner bisherigen Weltanschauung den Welt gegeben zu haben. Er will in diesen Tagen seine Anhänger auffordern, die Faschisten zu verlassen. Das werden aber nur wenige tun. Der Sturm rät weiter. Die Mobilisierung der Faschisten ist allgemein. Mit ihnen fertig zu werden, dürfte schwer fallen. Die Regierungen haben es bisher nicht vermocht, weder Giolitti, noch Bonomi noch Facta. Die Schwere liegt bei den Faschisten, die die faschistische Politik des Faschismus zu setzen und zu brandmarken. Die Anhänger der Bewegung laufen mehr aus Leidenschaft als aus gereifter Erkenntnis mit. Sie haben wenig oder gar keine politische Erziehung. Ungewohnt, die wirtschaftlichen und ideellen Begriffe der Politik auseinanderzuhalten, stellen sie in ihren besseren Schichtungen einen sentimentalischen Haufen dar, der zwar zum Teil eine gewisse Willigkeit besitzt, aber in der Öffentlichkeit nie weh, was er will. Im Grunde dient der Faschismus, ob es ihm nun bewußt wird oder nicht, den Zwecken der breiten Bürgermassen. Er ist aber nicht eine Bürgerbewegung. Im Gegenteil, die „Bürger“ fürchten ihn. Man weiß ja auch nirgends, wozu man mit ihm ist. Er nimmt jedesmal, wo er aufrückt, eine besondere Färbung an. In Parma trieb er Fritzenarbeit. In Florenz hält er es mit den Aristokraten und den monarchischen Älteren. In vielen Orten ist er fränkisch monarchistisch, in anderen wieder halb republikanisch. Bald ist er gut Freund mit der katholischen Volkspartei und nimmt Kreuze in seinen Reiben auf, bald spielt er sich auf Antiklerikale hinaus, wie z. B. gerade in Bologna, wo er schon in dieser seiner Hochburg selbst die meisten Anhänger hat. Überall aber ist er den Behörden über den Kopf gewachsen. In allen Orten und Provinzen wirkt er terroristisch. In Nord- und Mittelitalien hat er seinen Feind, den Kommunismus, völlig niedergeboren, leidet nicht mit dem festeren und dauerhaften Mittel der Ueberzeugung und der friedlichen Propaganda, sondern mit Stiefeln und Handgranaten. Auch die Kommunisten führen die Waffen. Während sie es aber planlos und ohne äußerliche Entschlossenheit tun, arbeitet der Faschismus mit strategischer Kunst. Wo immer die „Noten“ sich aufheben an die Dessenlosigkeit wegen, erheben sie alsbald in ihren Majestats Humberte und Tausende von Faschisten der ganzen Umgebung, bis an die Zähne bewaffnet, holen die kommunistischen Führer, die nicht rechtzeitig geflohen sind, aus den Betten und halten „Gericht“. Der sie zünden ohne langen Kampf die Gewerksamtern und die Redaktionsgebäude kommunistischer oder auch sozialistischer Blätter an und ebenso die Bauerngehöfte, die aktiven Kommunisten gehören.

Und die Regierung, die Polizei? Sie hätte den Waffenstillstand, den Mussolini während der Gemüsel Konferenz mit den Kommunisten einhielt, beugen sollen, um in aller Stille eine allgemeine Entwaffnung durchzuführen. Jetzt ist es zu spät, und über das haben erlassene Verbot, Waffen zu tragen, lächen beide Parteien.

Poincares Appell an Amerika.

Seine Reparationsrede.

Paris, 5. Juni. Der Pfingstsonntag in Verdun, der Franzosen und Amerikaner zu einer Gedenkfeste des Sieges vereinte, hat dem Ministerpräsidenten Poincare aufs neue Gelegenheit gegeben, auszusprechen, was Frankreich von Amerika erwartet. Der amerikanische Botschafter Herried erinnerte in seiner Rede an die Jahre des Krieges. Er sagte, die goldene Weibliche mit der Inschrift „Das Volk der Vereinigten Staaten der Stadt Verdun“ sei eine Ehre für Frankreichs Tapferkeit, die das ganze amerikanische Volk

